

## Zu L. Traubes Nomina Sacra.

1) Dieser auf den ersten Wurf fast ganz gelungene Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung geht aus von Barnabas c. 9, wo die Zahl 318 von Gen 14, 14 auf das Kreuz Jesu IH bezogen ist. „Hierdurch wird IH, die seltene Form des Monogramms für uns auch literarisch bezeugt.“

Traube weist den Einfluß der Barnabasstelle bei Clem. Al. (Strom. VI 11, 84), darnach beim Verfasser des *Computus de Paschate*. (Cyprian ed. Hartel p. 257. 268), bei Ambrosius (de Abraham, ed. Schenkl I 513, 7) und Ruricius (ed. Krusch 268, 12) nach.

Entgangen ist ihm ein weiterer Beleg, den ich Exp. Times 17, 139 durch Vergleichung der Texte des Irenäus, Hippolytus und Epiphanius über die Markosier gewann. Markus lehrte über 888 ὁ ἐστὶν Ἰησοῦς ( $\iota = 10$ ,  $\eta = 8$ ,  $2\sigma = 2 \times 200$ ,  $\omicron = 70$ ,  $\nu = 400$ ). Bei Epiphanius (haer. 34, 9) haben die Handschriften  $\eta' \text{ και } \pi' \text{ και } \omega'$ , ὁ ἐστὶ δεκαοκτώ s. Dindorf III 2, 671. Auch schon zu *Ἰησοῦς* II 229, 30 merkt der Apparat an *Ἰησοῦς* L]  $\eta$  και δέκα V,  $\delta\kappa\tau\acute{\omega}$  και δέκα B, compendio  $\overline{\eta\eta}$  pro numeri nota accepto. Omisit Hippolytus, und nachher zu 230, 19 τὸν Ἰησοῦν L Hipp.] τὸ εἰ η libri. Vgl. auch die Anmerkung des Petavius bei Dindorf V 105.

Dieses Zeugnis ist um so erwünschter, da Traube, soweit ich gesehen, für „die seltene Form des Monogramms“ IH keinen paläographischen Beleg beibringt. S. 115 kommt er noch einmal auf sie zurück und sagt:

„Wir haben oben (S. 4) die literarischen Zeugnisse für eine Kurzform von *Ἰησοῦς* kennen gelernt, die mit den christlichen Kontraktionen nichts zu tun hat: es ist IH. Mir scheint es nicht fraglich, daß IH eine Nachbildung von  $\text{✠}$  ist.“

Indem ich letzteres dahingestellt sein lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Barnabasstelle zugleich für das höhere Alter der Abkürzung  $\overline{\text{IH}}$  gegenüber der gewöhnlichen  $\overline{\text{IC}}$  zeugt. Die dreibuchstabile findet sich in Bibelhandschriften regelmäßig nur in  $\text{DF}_3\text{G}_3$ . Auf die jüngeren FG mag, wie Traube S. 115 mit Recht bemerkt, das

Lateinische eingewirkt haben, für die älteren bilingualen, von denen  $D_2E_2$  sie nicht kennen, sei das weniger wahrscheinlich. Das wird bestätigt durch das sonstige Vorkommen dieser Form. Vereinzelt findet sie sich dreimal im Sinaiticus (zweimal in der Apokalypse, und einmal von einem anderen Schreiber für den Sohn des Josedek), und siebenmal im Vaticanus für Josua; dagegen meistens in den neugefundenen Papyrus. Von diesen hat nur einer  $\bar{I}\bar{C}$  (Ox. I 2), vier  $\bar{I}\bar{H}\bar{C}$  (Ox. 2, 208. 209; 3, 405 = Irenaeus; 4, 654). Es hat also auch in diesem Stück D uns die Orthographie erhalten, mit welcher die griechischen Bibelhandschriften in den Westen gekommen sind. S. 44 sagt Traube mit Beziehung auf diese Verschiedenheit: „Vielleicht wird ein weiteres Eindringen in die Textgeschichte des Neuen Testaments die hier vorliegende paläographische Schwierigkeit lösen helfen, wie das Achten auf die graphischen Verschiedenheiten seinerseits die Textgeschichte fördern kann.“

2) Im II. Abschnitt (Nomina Sacra im Hebräischen S. 19 ff.) geht Traube von der Stelle des Aristeasbriefes aus (§ 176 ed. Wendland), auf die Blau (1902) zuerst hingewiesen, indem er dabei mit Unrecht annehme, daß nicht nur die Gottesnamen, sondern überhaupt die ganze Tora in Goldschrift hergestellt gewesen sei. Natürlich ist diese Stelle auch schon früher bekannt gewesen; s. den Abschnitt „Bücherluxus“ in meiner Einführung (<sup>2</sup> 1899 S. 46), wo ich hervorhob, was wieder für Traube von Wichtigkeit gewesen wäre: „In dem Pentateuch Alexanders sollen die Gottesnamen mit Gold geschrieben gewesen sein (Hody 1684. S. 254 ff.)“ Denn auf die Gottesnamen beschränkt Traube auch die Nachricht des Aristeasbriefes. Ob mit Recht, mag wieder dahingestellt sein. Wichtiger ist, daß Traube im 2. Teil dieses Abschnitts, wo er das Tetragramm behandelt, gar keine Kenntnis davon verrät, daß gerade dieses bei den Juden im Hebräischen vielfach abgekürzt wurde.<sup>1)</sup> Denn gerade diese Abkürzung im Hebräischen mag nun bei

1) „Für die Bemerkung, daß das Tetragramm bei den Juden im Hebräischen vielfach abgekürzt wurde, wäre ein Beleg (aus alter, vorchristlicher Zeit) erwünscht. Das wäre ja von höchster Wichtigkeit.“ Indem ich versuche, dieser Zuschrift des Herrn Herausgebers zu entsprechen, schicke ich voraus, daß ich aus vorchristlicher Zeit keinen Beleg habe, daß aber die Sitte älter sein kann, als unsre ältesten Belege.

G. H. Dalman, Studien zur Biblischen Theologie. Der Gottesname Adonaj und seine Geschichte (Berlin, H. Reuther 1889), schreibt S. 43, nachdem er ausgeführt hat, daß die Umwandlung des Jahvenamens in Adonai sich wohl schon um 250 v. Chr. vollzogen hatte:

„Daß man trotz alledem nach wie vor יהוה schrieb, beweisen nicht nur die oben erwähnten griechischen Manuskripte, sondern ebenso die Targume und die spätere jüdische Literatur. Allerdings wurde es üblich,

der „Wiedergabe des Tetragramms bei den hellenistischen Juden“, welche mit Recht den Grundstein für Traubes ganzes Gebäude bildet, Anlaß zu der Abkürzung  $\overline{KC}$  und dann zu der  $\overline{OC}$  gegeben haben. Ich glaube, daß Traube ganz recht hat, wenn er S. 31 schreibt: „Wir haben allen Grund die Formen  $\overline{KC}$  und  $\overline{OC}$  schon für jüdisch zu halten.“

3) In der Liste der benutzten Handschriften ist Nr. 35 (S. 62 f.) P. Hechler mit Nr. 36 (S. 64 f.) P. Heidelberg 1 identisch.

4) Unter den Handschriften stellt Traube den Vaticanus gr. 1209

diesen Namen nur anzudeuten, in älterer Zeit durch vier und dreifaches, später zweifaches Jod, auch durch einfaches  $\eta$ , oder abzuändern, wie durch die Schreibung  $\eta\eta\eta\eta$ .”

In einer Anmerkung sagt Dalman:

„Vierfaches Jod findet sich in von Merx benutzten babylonisch punktierten Targumhandschriften, dreifaches in einer Aufschrift des Petersburger Prophetenkodez vom Jahre 956/7, in venediger und konstantinopolit. Drucken von 1515 und 1517, zweifaches in Drucken von Pesaro, Konstantinopel, Venedig, Saloniki seit 1507, einfaches  $\eta$  ebenfalls schon zur gleichen Zeit.“

Joseph Friedrich Schelling (der Vater des Philosophen) hat in seiner *Descriptio codicis manuscriptorum Hebraeobiblici qui Stutgardiae . . . asservatur* (Stuttgart 1775) einen eigenen Paragraphen § 13 Nomen divinum  $\eta\eta\eta\eta$ , der S. 84 anfängt:

In eo scribendo litera  $\eta$  ut modo est indicatum constanter puncto caret. In paraphrasi chaldaica, masora et Raschii commentariis semper quod vidi, abbreviate scribitur per tria Jodim, sed hac diversa ratione, ut tertium  $\eta$  vel simpliciter reliquis duobus iuxta se positus superpositum, vel iuxta quidem ea tertio loco, sed inverse adscriptum et longiore cauda super illa extractum, vel lineis prioribus horizontaliter superinductum, vel denique cum secundo coniunctum, illique soli sit superstructum.

Ludwig Blau kommt in seinen „Studien zum althebräischen Buchwesen“ (I. Straßburg 1902) leider nicht auf die Abkürzung des Gottesnamens zu sprechen, ebensowenig Kittel in dem Artikel Jahve der PRE<sup>9</sup> 8, 529 ff.

Zum Teil wird hierher auch die Bemerkung des Irenaeus über den Namen Jesus gehören (II 34, 4 ed. Harvey I 334, vgl. meinen Hinweis in *ZatW* 27, 302):

Jesus autem nomen secundum propriam Hebraeorum linguam, literarum est duarum et dimidia, sicut periti eorum dicunt, significans Dominum eum qui continet coelum et terram, quia Jesus secundum antiquam Hebraicam linguam coelum est, terra autem iterum *sura usser* dicitur. Verbum ergo quod coelum et terra habet, ipse est Jesus. Falsa est ergo et episemi eorum ratio, et numerus autem eorum eversus est manifeste. Secundum enim propriam eorum linguam quinque literarum est Graeco vocabulo Soter; Jesus autem iterum secundum Hebraicam linguam *duas et dimidiam habet literas* . . . nihilominus autem et unigenitus et maxime autem super omnia nomen quod dicitur *Deus*, quod et ipsum Hebraice Baruch dicitur, *et duas et dimidiam habet literas*.

Ob die Abkürzung von Jahve in den Targumen der Abkürzung von  $\overline{KS}$  in der Septuaginta parallel geht, sie beeinflußt hat oder von ihr beeinflußt ist, wird weitere Untersuchung zeigen müssen.

(B) an die Spitze und sagt S. 66 f., es seien 4 oder wahrscheinlicher 3 Schreiber zu unterscheiden:

B<sup>3</sup> und B<sup>4</sup>, welcher „p. ca 1245 bis Schluß = Lage 64 ff. = Matth. 9, 5 ff.“ geschrieben habe.

B<sup>3</sup> der uns hier nicht angeht.

„B<sup>1</sup> (p. 1—334 = Lage 1—17 = Gen. 1 bis I Reg. 19, 11; nach Tischendorf ist diese Hand = ⚭D (vgl. unten S. 70 f.).“

S. 89 kommt Traube noch einmal auf diese Tischendorfsche Ansicht zu sprechen, indem er sagt, die Abkürzung für den Vokativ  $\overline{\Theta\epsilon}$  sei allgemein geläufig gewesen. „Um so auffälliger ist daher und für den von Tischendorf angenommenen Zusammenhang zwischen Vaticanus und Sinaiticus besonders charakteristisch, daß Vatic. B<sup>4</sup> und Sinaitic. D<sup>1</sup> die kontrahierte Form meiden und nur  $\Theta\epsilon\epsilon$  anerkennen.“

Hier ist ein Widerspruch zwischen S. 66 und S. 89. Nach der ersten Stelle ist der Schreiber D des Sinaiticus mit B<sup>1</sup>, nach der zweiten mit B<sup>4</sup> identisch. Der Leser, dem dies auffällt, wäre wohl geneigt, an der letzteren Stelle einen kleinen Druckfehler zu vermuten „<sup>4</sup>“ statt „<sup>1</sup>“; der Fehler steckt aber an der ersten. Die Bemerkung über die Identität mit dem Schreiber D des Sinaiticus ist an die falsche Stelle geraten. Tischendorf sagt ausdrücklich: mit derjenigen Hand des Vaticanus, die das Neue Testament in B geschrieben habe, also mit Traubes B<sup>4</sup>. Übrigens ist mir zweifelhaft, ob Tischendorf mit dieser Vermutung recht hat. Was er hervorhebt, beweist höchstens, daß der Schreiber D des Sinaiticus im Vaticanus die Seitenüberschriften, die Kapitelzahlen am äußern Rand, und den nachgetragenen Vers am untern Rand von S. 1247 geschrieben habe. Gerade die von Tischendorf betonte eigentümliche Form des  $\overline{\text{Z}}$  ( $\overline{\text{Z}}$ ), die diese Hand verwendet, beweist dies. Im Text des Vaticanus kommt sie kaum vor. Näheres darüber in der Neuen Kirchlichen Zeitschrift 1908, S. 229—232.

Maulbronn.

Eb. Nestle.